Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 49 (1923)

Heft: 24

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER STERN

EINE ABENTEUERLICHE ANGELEGENHEIT VON CURT J. BRAUN

Harry Davis wandte sich an sie. Er nahm die Brille ab und schlug mit ihr in die flache Hand.

"Sterne kommt nicht wieder . . . " fagte er langfam.

,Warum nicht?"

Er legte warnend den Finger auf den Mund. Es war ihr, als hätte sie draußen im Gang Schritte gehört...

Harry Davis griff plötslich in die Tasche. Er zog sci-

nen kleinen, blitzenden Browning hervor. "Bleiben Sie hier!" fagte er, "das ist das beste. Man wird nicht hierher kommen.

Sybill Bane fah, daß er hinausgehen wollte. Sie ver=

trat ihm den Weg. "Wohin wollen Sie? Wollen Sie mich hier — allein

laffen?"

"Ich muß es. Es ist hier am ungefährlichsten." Er sah sie aufmerksam an. Eines Herzschlags Länge flog ein Lächeln um seinen Mund, das sie gern bei ihm sah. Dann ging er zur Tür.

Deffnete sie . . . und ging hinaus.

Das war das letzte, was Sybill Bane für lange Zeit von Harry Davis sah.

Sechstes Kapitel

Mord

Sybill Vane war allein.

Die Sekunden rannen bleischwer über sie dahin. Die Zeit spannte sich zu unerträglicher Länge und ließ die Vausen eines Herzschlags zu Ewigkeiten werden. In dem Zimmer lastete eine schwere Dumpsheit, die

ihr den Atem verschlang. Ein unnennbares Angstgefühl stieg in ihr hoch — und ließ sie erstarren in dem Grauen vor einem unwirklichen fernen Begegnis.

Sie wagte nicht, sich zu bewegen . . . das geringste Geräusch in diesem Zimmer riß an ihren Nerven. Als sie mit der Hand nach dem Stuhl tastete, zuckte sie zussammen, als täte sie etwas Unrechtes. Sie setzte sich . . . Und hatte dabei stets das Gefühl, als beobachteten sie zwei Augen, die irgendwo im Dunkel kauerten. Zwei Augen, deren Strahl wie Basiliskenblick sie umflutete . . . Willen ertötend.

Wo nur Harry Davis blieb?

War er wirklich eben erst aus dem Zimmer gegangen

oder lagen schon Stunden dazwischen?

Sie wußte es nicht mehr. Sie wußte nur das eine: daß in dieser Minute, fern von ihr, in den Wänden dieses Hauses, etwas Entsetzliches vor sich ging.

Plötlich fuhr sie auf.

Durch die nachtdunkle Stille des Hauses hörte sie das Schlagen einer Tür.

Sie konnte nicht sagen, ob es fern oder nahe war...

hörte Schritte ...

Eine scharfe, aufpeitschende Stimme: "Salt!"

Haftige, jagende Schritte näherten sich ihrer Tür. Sie hörte ein Keuchen, hörte das Fallen eines schweren Gegenstandes, vielleicht eines Stuhls, der zu Boden fiel. Hörte das Scharren von Füßen auf dem Boden.

Sie mußten sich gefaßt haben, die beiden Unsichtbaren.

Ein Kampf . . . draußen auf dem Korridor . . . Und in diesem Augenblick fühlte Sybill Bane, daß die Spannkraft ihrer Nerven wiederkehrte. Die Tatfächlichkeit der Geschehnisse straffte sie auf und zerriß die Lähmung des Unwirklichen, das sie vorher beherrscht hatte. das Erwarten der Katastrophe, das jetzt zum Erleben wurde.

Sie zog ihren kleinen Bulldoggrevolver, den sie stets bei sich hatte. Es war nicht das erste Mal, daß sie ihn brauchte.

Sielt ihn in der Sand und öffnete die Tür ...

Der Gang war leer.

Aber noch immer hörte sie den pfeifenden Atem eines der Kämpfenden, hörte das Ringen maßloser Wut und Erbitterung.

Um Ende steilte eine Treppe zur Söhe. Eng und schmal. Mit ausgetretenen Holzstufen.

Von oben her fiel ein schmales Lichtband über sie, und

da sah Sybill Vane die Schatten.

Die Schatten der Ringenden. Zwei Männer, die, ineinander verkrallt, sich zu erdrücken suchten. Einen Atem= zug lang standen sie unbeweglich, rissen sich los, prüfend, in lauernder Erwartung, um dann wieder gegeneinander loszugehen.

Sybill Bane fah nicht, wer fie waren. Sie fah nur

die Schatten.

Langsam ging sie näher . . . Einer mußte Harry Davis sein.

